

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 2005
NNU	74	39–41	Konrad Theiss Verlag

Kreisarchäologie im Landkreis Holzminden

Von

Christian Leiber

Mit 2 Abbildungen

Mit gerade bestandenen Magisterexamen wandte sich der Verfasser 1981 mit dem Angebot an den Landkreis Holzminden, eine Bestandsaufnahme aller im Kreisgebiet vorhandenen archäologischen Boden- und Baudenkmale durchzuführen. Nachdem gerade zwei Jahre zuvor das Niedersächsische Denkmalschutzgesetz Inkraft getreten war, entschloss sich der Landkreis in der ihm übertragenen Funktion als untere Denkmalschutzbehörde diese Aufgabe wahrzunehmen. Die Anstellung erfolgte darauf hin im März 1982 im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme.

Ausgehend von 88 durch den Archäologen des Regierungsbezirks Hannover, Dr. Erhard Cosack, kartographisch dokumentierten archäologischen Denkmalen und einer Sichtung der Unterlagen des archäologischen Schriftarchivs im Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege in Hannover, wurden wichtige Grundlagen für die weitere Arbeit auf Kreisebene geschaffen. Eine Überprüfung musealer und privater Sammlungsbestände sowie die Bearbeitung der Nachlässe von ehrenamtlichen Heimatpflegern führte noch einmal zu einer deutlichen Verbesserung des Kenntnisstandes. Nach und nach konnte so unter wiederholt wechselnden Arbeitsverträgen der Aufbau einer funktionierenden und handlungsfähigen unteren Denkmalschutzbehörde vorangetrieben werden. Längst waren in dieser Zeit auch die anderen im Niedersächsischen Denkmalschutzgesetz definierten Aufgaben dem Archäologen des Landkreises Holzminden zugeordnet worden.

Die Vielfältigkeit und die Menge der gleichzeitig zu bewältigenden Arbeiten ließen es ratsam erscheinen, freiwillige Helfer für die Mitarbeit in der archäologischen Denkmalpflege zu interessieren und dauerhaft zu gewinnen. Durch die frühzeitige Gründung eines Heimat- und Geschichtsvereins und der damit verbundenen Bildung einer „Archäologischen Arbeitsgruppe“ konnte recht kurzfristig ein flächendeckendes Netzwerk über das Kreisgebiet gezogen werden. Die systematischen Geländebegehungen, Denkmalkartierungen, Flugprospektionen sowie die Fundbergungen und Grabungen waren häufig von dieser ehrenamtlichen Hilfe mit geprägt. So nahm die Zahl der archäologischen Denkmale erheblich

zu und der Kenntnisstand zur Ur- und Frühgeschichte im Oberweserraum erfuhr eine erste deutliche Verbesserung. Über diese Entwicklung wurde die Öffentlichkeit stets mit Presseberichten und kleinen Ausstellungen auf dem Laufenden gehalten. Der Heimat- und Geschichtsverein Holzminden gab bereits im ersten Jahr seines Bestehens ein Jahrbuch für den Landkreis Holzminden heraus, in dem fortan in unregelmäßigen Abständen archäologische Beiträge und Fundchroniken publiziert werden konnten. Von Anfang an wurde aber auch die Zusammenarbeit mit anderen Fachinstitutionen angestrebt. Beispielhaft genannt seien das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege Hannover, die Bezirksregierung Hannover, die Kommunalarchäologen in den Nachbarkreisen und Städten, das Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen und das Niedersächsische Landesamt für Bodenforschung. Auch das Arbeitsamt Hameln, Geschäftsstelle Holzminden, ist ein wichtiger Partner.

Die nach der kurzen Zeit vorweisbaren beachtlichen Ergebnisse und die engagierte Arbeit der Archäologischen Denkmalpflege führten letztendlich Anfang des Jahres 1986 in der Kommunalpolitik zur einer von den Kreistagsabgeordneten mehrheitlich beschlossenen – aber dennoch nicht unumstrittenen – Festeinstellung des Verfassers als ersten hauptamtlichen Archäologen im Landkreis Holzminden. War die fachliche Zuordnung der Kreisarchäologie zunächst mit dem Bauamt verknüpft, wo auch die Baudenkmalpflege agierte, erwog die Kreisverwaltung mit der Übertragung zusätzlicher Aufgaben, etwa der Museumsfachberatung, einen Wechsel zum Schul- und Kulturamt. Diese organisatorische Maßnahme stand auch im Zusammenhang mit der Übernahme des bis dahin im Eigentum der Gemeinde Bevern befindlichen Schlosses und der Absicht, dieses hochrangige Baudenkmal sukzessive zum Kulturzentrum der Region auszubauen.

Mit Übernahme des Schlosses ergaben sich auch Möglichkeiten, an einem zentralen Ort archäologische Ausstellungen zu präsentieren. Zunächst waren es regionale Themen, aber bald folgten Sonderausstellungen von nationalen und internationalem Zuschnitt. Vor allem die

enge Zusammenarbeit mit osteuropäischen, vorrangig polnischen Museen, Forschungseinrichtungen und Universitätsinstituten, insbesondere der Marie Curie-Sklodowska Universität in Lublin und des Landesmuseums Zamość, führte zu Ausstellungsprojekten wie „Die Balten. Die nördlichen Nachbarn der Slawen“ (1988), „Schätze der Ostgoten“ (1995) oder zuletzt „Die Vandalen. Die Könige, Die Eliten, Die Krieger, Die Handwerker“ (2003). Dazu liefen umfangreiche Begleitprogramme. Gerade diese hochrangigen Projekte mit bis zu 45 000 Besuchern brachten der Archäologie eine breite Aufmerksamkeit und als nicht unwichtigen Nebeneffekt mehr Aufgeschlossenheit für die entsprechenden Belange vor Ort. Einen derartigen Ausstellungszulauf hatte die Region zuvor noch nie erlebt. Die dünne Personaldecke erlaubte aber die Realisierung solcher Vorhaben neben der sonst laufenden Arbeit auch nur alle fünf bis zehn Jahre.

Zu den hervorragenden Arbeitsschwerpunkten zählt die Glasforschung (Abb. 1). Seit Mitte des 12. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden im Leine-Weser-Bergland zahlreiche Waldglashütten, die als Zeugen des größten Glasmacherzentrums während des genannten Zeitraums im nördlichen Mitteleuropa ihre Spuren im Wald und offenen Gelände hinterlassen haben. Die Kreisarchäologie widmet sich intensiv der Wiederauffindung dieser ehemaligen Glashüttenstandorte und in ausgewählten Fällen auch einer detaillierten

Erforschung durch Grabungen. Die bedeutende Entdeckung ungewöhnlich gut erhaltener Ofenanlagen an einer Waldglashütte im Hils haben zu einem „1. Internationalen Symposium zur Erforschung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Glashütten in Mitteleuropa“ geführt, das im Expo-Jahr 2000 in Grünenplan stattfand.

Ein weiterer Schwerpunkt bleibt natürlich die systematisch betriebene Denkmalerfassung im Kreisgebiet. Hier sieht der Verfasser auch eine gute und seit Jahren praktizierte Beteiligungsmöglichkeit der ehrenamtlichen Helfer. So ist es zu einer erheblichen Vermehrung des Denkmalbestandes gekommen. Als auf diese Aktivitäten beruhende herausragende Entdeckungen seien beispielhaft der Ahrensburger Rentierjägerrastplatz am Stadtrand von Holzminden, die germanische Siedlung bei Hehlen und ein mutmaßliches römisches Marschlager in der Gemarkung Bevern genannt. Auf einem Großteil dieser erzielten Erfolge basiert die im Jahr 2000 abgeschlossene Dissertation des Verfassers. In dem Werk werden alle relevanten ur- und frühgeschichtlichen Funde und Fundstellen, die bis 1995 im Landkreis Holzminden bekannt waren, ausführlich behandelt. Die Arbeit schließt eine Forschungslücke zwischen dem süd-niedersächsischen Leinetal und dem ostwestfälischen Raum.

Mit dem Umzug ins Schloss 1994/95 erhielt die Archäologische Denkmalpflege mehr Raum, der auf Grund



Abb. 1 Grünenplan, Landkreis Holzminden.
Halbkugelige Glasfläschchen von der Ausgrabung einer frühneuzeitlichen Waldglashütte im Forstort „Talsköpfe“.

der ständig wachsenden Menge an Fundeingängen auch erforderlich geworden war. Die zahlreichen geborgenen Funde dienen als Grundstock zum Aufbau einer archäologischen Studiensammlung für die Oberweserregion. Diese ist Fachwissenschaftlern, Studenten und Heimatkundlern auf Anfrage zu Forschungszwecken zugänglich.

Mit der Ernennung zum Leiter des Kulturzentrums Weserrenaissance Schloss Bevern im Jahre 1995 sind dem Verfasser erneut Aufgaben übertragen worden, die eine ausschließliche Tätigkeit für die Belange der Archäologischen Denkmalpflege weiter einschränken.

LITERATUR:

- LEIBER, Christian 1997: Vom steinzeitlichen Rentierjägerlager zum Industriestandort. In: Deutsche Landkreise im Porträt. Landkreis Holzminden. Oldenburg 1997, 12-17.
- LEIBER, Christian 1997: Ur- und Frühgeschichte. In: Gerhard Streich (Hrsg.), Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen. Blatt Holzminden. Erläuterungsheft. Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 2,15. Bielefeld 1997, 11-18.
- LEIBER, Christian 1999: Fundchronik der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Holzminden für die Jahre 1995 und 1996. Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 17, 1999, 113-134.

LEIBER, Christian 2003: Vorbericht über die Ausgrabungen einer frühneuzeitlichen Glashütte bei Grünenplan im Hils. In: Peter Steppuhn (Hrsg.), Glashütten im Gespräch. Berichte und Materialien vom 2. Internationalen Symposium zur archäologischen Erforschung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Glashütten Europas. Lübeck 2003, 18-26.

KOKOWSKI, Andrzej, LEIBER, Christian 2003: Die Vandalen. Die Könige, Die Eliten, Die Krieger, Die Handwerker. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Holzminden 2003.

LEIBER, Christian 2004: Studien zur Ur- und Frühgeschichte des Oberweserraumes. Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 9. 2 Bände. Rahden/Westf. 2004 (Dissertation).

Abbildungsnachweis:
Landkreis Holzminden
Kreisarchäologie

Anschrift des Verfassers:

Dr. Christian Leiber M.A.